

Demenz im Quartier

Beteiligungsprozesse
planen und durchführen

Gemeinsam geht mehr.



Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.
Selbsthilfe Demenz



QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

> **Beteiligungsprozesse – ein Gewinn für demenzaktive Entwicklungen im Quartier**

Städte, Gemeinden und Quartiere leben von ihrem Zusammenhalt, der Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger an der Gemeinschaft und einem bunten Miteinander. Um dies zu fördern und gleichzeitig neue Ideen zu finden, mit denen (aktuellen) Themen begegnet werden kann, finden immer häufiger Beteiligungsprozesse statt. Dabei werden Bürger*innen befragt und ihre Ideen gesammelt, um diese wiederum in (politische) Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen. Bürgerbeteiligung stärkt neben Mitsprache auch die Engagementbereitschaft und Akzeptanz für Veränderungen und Entscheidungen. Auch auf dem Weg zu demenzaktiven Kommunen und Quartieren sind Beteiligungsformate möglich und sinnvoll.

Beteiligung ermöglicht ...

- 🗣️ eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung – die Sensibilisierung und das Engagement für das Thema steigen
- 💡 neue und kreative Ideen, die zu den jeweiligen lokalen Gegebenheiten passen
- 🤝 gemeinsam erarbeitete Lösungsansätze und deren nachhaltige Verankerung in der Gemeinschaft.

Haben Sie das Ziel, Ihre Kommune demenzaktiv weiterzuentwickeln, können Sie Bürger*innen in die Gestaltung aktiv einbinden und so zu Beteiligten machen. Mit der vorliegenden Handreichung möchten wir Ihnen Mut machen und Ihnen einige Tipps an die Hand geben, um selbst in einen Beteiligungsprozess zu starten und Beteiligungsveranstaltungen durchzuführen. Wählen Sie für sich die Tipps aus, die zur Ihren Vorhaben passen und ergänzen Sie bei Bedarf.

Ein **Beteiligungsprozess** ist ein Kommunikations- und Interaktionsprozess. Er beschreibt Weg und Stationen, in die relevante Akteursgruppen partizipativ eingebunden werden. Dieser Prozess muss gut durchdacht und geplant sein: wann, mit welchen Methoden, zu welchem Zweck sollen welche Akteure eingebunden werden? Ein Beteiligungsprozess umfasst in der Regel mehrere Beteiligungsveranstaltungen sowie deren Vor- und Nachbereitung. Im Rahmen der **Beteiligungsveranstaltungen** sind Bürger*innen eingeladen, sich zu einem Thema auszutauschen und einzubringen. Diese einzelnen Veranstaltungen sind Teil des Beteiligungsprozesses.

Projekt Demenz im Quartier

Fünf Modell-Quartiere in Baden-Württemberg haben bis Ende 2022 Maßnahmen und Angebote entwickelt und erprobt, die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen unterstützen und für das Thema Demenz sensibilisieren. Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg begleitete diesen Prozess, dessen Ergebnisse wissenschaftlich ausgewertet werden. Das Projekt ist Teil der Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam. Gestalten.“ und wurde finanziert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat. Die Idee zu dieser Handreichung entstand aus den Erfahrungen im Projektquartier Walldorf und wurde gemeinsam mit Thomas Pfohl, Agentur Taten.Drang, Heidelberg und Andrea Münch, Stadt Walldorf, verfasst.

> Leitfaden

Beteiligungsprozesse planen, durchführen und nachhaltig nutzen

> Beteiligung planen

Das „Warum“ gibt Sinn, motiviert und schafft Klarheit: Machen Sie sich zuallererst Gedanken darüber, was Sie mit einer Beteiligung zum Thema Demenz erreichen möchten. Was sind Ihre Ziele, die Sie durch den partizipativen Einbezug verschiedener Akteursgruppen effektiver und effizienter erreichen möchten? Geht es Ihnen beispielsweise um das Aktivieren und „Wachrütteln“ für das Thema? Wollen Sie gemeinsam tragfähige Ideen entwickeln? Möchten Sie bestehende Strukturen verändern? Möchten Sie Ehrenamtliche gewinnen? Je nach Ihrer Zielrichtung können Sie die passenden Rahmenbedingungen setzen.

➔ **Praxistipp:** Da sich Ziele während des Projektes ändern können, empfiehlt es sich, in Projektphasen zu denken und Ziele für die jeweilige Phase aufzustellen.

Gewinnen Sie Mitstreiter*innen: Für eine Beteiligung empfiehlt es sich, eine Koordinierungsgruppe ins Leben zu rufen, insbesondere wenn es kein einmaliges Ereignis bleiben soll, sondern ein längerfristiger Beteiligungsprozess geplant ist. Gehen Sie aktiv auf Schlüsselpersonen aus Ihrem Umfeld zu und fragen Sie sie um ihre Unterstützung. Treffen Sie sich im Vorfeld, um die erste Veranstaltung gemeinsam zu planen.

➔ **Praxistipp:** In dieser Gruppe sollte die Anzahl der Teilnehmenden nicht zu groß sein. Drei bis sieben Personen bringen schnelle Entscheidungen zustande und bekommen ihre Kalender koordiniert. Sollten strategisch mehr Personen in die Koordinierungsgruppe einbezogen werden, empfiehlt sich eine „erweiterte Koordinierungsgruppe“, die punktuell einbezogen und informiert werden kann.

Binden Sie den Gemeinderat ein: Im Vorfeld gilt es abzustimmen, welche Rahmenbedingungen und Vorstellungen seitens der Mandatsträger*innen vorhanden sind. Laden Sie sie proaktiv in die erweiterte Koordinierungsgruppe ein. Dort können Sie sie informieren und ihre Vorstellungen erfragen.

➔ **Praxistipp:** Achten Sie darauf, die Beteiligung politisch neutral zu gestalten. Verweisen Sie darauf, dass Entscheidungen im Gemeinderat getroffen werden, dem demokratisch legitimierten Gremium. Beteiligte am Prozess stoßen Entscheidungen an und/oder bereiten sie vor, treffen sie aber nicht selbst!

Verwaltungsinterne Zusammenarbeit: Das Themenfeld Demenz ist ein Querschnittsthema, das nur gemeinschaftlich bearbeitet werden kann. Stimmen Sie sich im Vorfeld mit Ihren Kolleginnen und Kollegen ab, in welchem Rahmen sie sich beteiligen möchten und können.

Der Ort der Beteiligungsveranstaltung entscheidet mit: Wählen Sie einen Ort aus, der vielen vertraut und bekannt ist. Gehen Sie dorthin, wo sich Ihre Zielgruppe im Alltag aufhält. Bürger*innentreffs, Vereinsheime, Gemeindehallen und Pflegestützpunkte sind nur einige Beispiele. Denken Sie auch z.B. an Orte wie Kindergärten, Schulen und Räumlichkeiten der Tagespflege oder des Pflegeheims.

➔ **Praxistipp:** Achten Sie darauf, dass der Ort barrierefrei, offen, einladend und positiv besetzt ist. Auch die Vorbereitung des Orts ist bedeutsam. Die Gestaltung sollte professionell und einladend wirken. Alle benötigten Materialien wie Moderationskarten, Pinnwände, Stifte, Pinnnadeln etc. sollten in ausreichender Stückzahl vorhanden sein.

Wie können alle relevanten Gruppen in den Beteiligungsprozess eingeladen werden?

Ein Stakeholder-Brainstorming schafft einen ersten Überblick, wer für die Beteiligung relevant ist. Damit stellen Sie sicher, dass niemand vergessen wird. Gerade beim Thema Demenz ist es wichtig, auch die Stillen zu sehen, die nicht in der Öffentlichkeit sichtbar sind – so z.B. Menschen mit Demenz selbst und ihre Angehörigen.

Nutzen Sie bestehende Netzwerke vor Ort und bitten Sie Multiplikator*innen, ihr Netzwerk aktiv auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen.

Laden Sie breit über das örtliche Mitteilungsblatt und die Regionalzeitung ein.

Nutzen Sie digitale Kanäle, wie beispielsweise Webseiten, Newsletter, Facebook, Instagram & Co. Das Thema Demenz ist oftmals noch sehr negativ behaftet. Schaffen Sie es mit Ihrer Einladung, Neugierde und Interesse zu wecken!

➔ **Praxistipps:** Machen Sie sich klar, wer mit welcher Motivation in die Beteiligung geht. Haben Sie die Argumente erarbeitet, fällt Ihnen die direkte Ansprache noch leichter.

Vermeiden Sie eine verwaltungstechnische und zu sehr defizitorientierte Sprache. Niedrigschwellig und einfach soll es sein und Interesse und Neugierde wecken.

Gehen Sie aktiv auf Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu. Ermutigen Sie sie teilzunehmen. Beschreiben Sie, warum ihre Teilnahme wichtig ist und wie sie unterstützt werden.¹

*Damit Pressevertreter*innen teilnehmen, empfiehlt sich der persönliche Kontakt im Vorfeld.*

Schritt für Schritt: Der Wunsch ist groß, mit einer Aktion möglichst viel zu erreichen. Das ist verständlich, kann allerdings schnell hohe Erwartungen auf Einzelaktivitäten lenken. Hilfreich ist der Gedanke: „Der Weg ist das Ziel“. Oftmals ergeben sich in einem Beteiligungsprozess die relevantesten Entscheidungen abseits der eigentlichen Veranstaltungen.

¹ Nähere Informationen zur Beteiligung von Menschen mit Demenz in der Handreichung "**Demenz im Quartier** | Partizipation - Menschen mit Demenz in Beteiligungsprozesse einbeziehen" [hier](#)

> Eine Beteiligungsveranstaltung durchführen

Schaffen Sie Zeit für informellen Austausch: Öffnen Sie den Raum vor dem offiziellen Start, um den ersten Teilnehmenden die Möglichkeit der Vernetzung zu bieten. Pausen im Programm ermöglichen es, dass sich Menschen begegnen können.

➔ **Praxistipps:** Laden Sie auf 30 Minuten „Ankommen“ ein, bevor es mit der offiziellen Begrüßung losgeht. Bereitgestellte Getränke und kleine Snacks wirken einladend und werden als Wertschätzung wahrgenommen.

Nehmen Sie sich die Zeit, neue Gesichter willkommen zu heißen und ihnen das Gefühl von Vertrauen zu geben.

Schaffen Sie einen sicheren Raum, in dem sich alle, auch Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, öffnen können.

Wertschätzung zeigt Wirkung: Wenn die Bürgermeisterin/ der Bürgermeister die Beteiligung eröffnet, ist dies ein Zeichen der Wertschätzung. Sie / Ihn gewinnen Sie, indem Sie aufzeigen, wie wichtig das Thema Demenz jetzt schon ist und wie wichtig es zukünftig werden wird. Auch und gerade vor Ort.

➔ **Praxistipp:** Ein ausführliches Briefing der Bürgermeisterin / des Bürgermeisters hilft, damit sie/er konkret werden kann und sich auf die eigene Kommune bezieht.²

Nicht die Anzahl der Teilnehmenden ist entscheidend: Ob viele oder wenige Personen zur Beteiligung kommen, ist oftmals kein Indikator für den Erfolg. Es sind immer die Richtigen da. Wer da ist, ist interessiert und deshalb wertvoll.

➔ **Praxistipps:** Laden Sie die Teilnehmenden ein, bei der nächsten Beteiligung Freunde und Bekannte mitzubringen. Beteiligung ist ein Prozess und darf sich entwickeln.

Seien Sie nicht enttäuscht, wenn vormals Engagierte nicht mehr kommen. Vielleicht hat sich etwas in ihrer Lebens- und/ oder Betreuungssituation geändert. Wenn ein persönlicher Kontakt besteht, fragen sie gerne nach.

Digitale Medien nutzen: An geeigneten Stellen der Veranstaltung, z.B. bei der Begrüßung, bei Informationen rund um das Projekt, kann ein Live-Streaming oder eine Videoaufnahme sinnvoll sein. Damit ermöglichen Sie auch Nichtanwesenden, weiterführende Informationen zu erhalten. Gerade pflegenden Angehörigen ist eine Teilnahme nicht immer möglich. Sie profitieren besonders von digitalen Angeboten, um von zuhause aus teilzunehmen oder im Nachgang Eindrücke zu erhalten.

² Zahlen und Fakten, auch zur Anwendung auf Ihre Kommune und viele weitere Informationen: www.demenzundkommune-bw.de.

Moderation und Methoden geben Struktur: Während der Veranstaltung kommen unterschiedliche Personen zusammen, die – je nach Ziel – gemeinsam diskutieren, Ideen entwickeln und Umsetzungspläne erarbeiten. Damit dies gelingt, braucht es eine Moderation, die auf einen Methodenkoffer zugreifen kann. Empfehlenswert ist die Trennung zwischen Projektleitung und Moderation, damit kein Rollenkonflikt entsteht und Sie sich ganz auf Ihren Teil fokussieren können. Dabei muss es keine professionelle Moderation sein. Fragen Sie im Projektteam, ob jemand Erfahrung in Gruppenmoderationen hat und im Prozess bereit wäre, die Veranstaltung als Moderator*in zu begleiten.

➔ **Praxistipp:** Eine umfangreiche Methodenübersicht findet sich [hier](#)³. Nicht alle Teilnehmenden haben Erfahrung mit Beteiligungsprozessen und Workshops. Passen Sie die Methoden und die Geschwindigkeit an. Vergessen und übersehen Sie niemanden.

Inhaltlicher Einstieg: Steigen Sie mit einem kurzen und prägnanten Impuls in die Veranstaltung ein. Damit können Sie den Rahmen setzen für das, was Sie erwarten. Außerdem bietet es die Möglichkeit, auf besondere Themen aufmerksam zu machen und die Perspektive für den Austausch zu erweitern. Auch kurze Filme oder Statements von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen können einen guten Einstieg bieten.

➔ **Praxistipp:** Umfasst Ihr Beteiligungsprozess mehrere Beteiligungsveranstaltungen und kommen zu einem späteren Zeitpunkt neue Aktive dazu, versuchen Sie sie entsprechend abzuholen und einzubinden. Berücksichtigen Sie auch: niemand befasst sich so intensiv mit dem Beteiligungsprozess wie Sie!

Bauen Sie ein Netzwerk auf: Nutzen Sie die Möglichkeit, einen E-Mail-Verteiler aufzubauen und weisen Sie während der Veranstaltung (am besten vor Pausen) auf diese Möglichkeit hin, sich dafür anzumelden.

➔ **Praxistipp:** Blanko-Postkarten mit Kontaktfeld lösen das Datenschutz-Problem bei Listeneinträgen. Diese können Sie bereits vor Beginn auf den Sitzplätzen verteilen. Die ausgefüllten Karten können in eine zentral platzierte Box geworfen werden.

Ausblick(e) geben: Machen Sie deutlich, wie es weitergeht und in welcher Form über die Ergebnisse der Veranstaltung informiert werden soll. Geben Sie Antworten auf die Frage, wie die Teilnehmenden sich in Zukunft einbringen können und was benötigt wird, um das Vorhaben umzusetzen. Soll es weitere Veranstaltungen geben? Nutzen Sie die Gelegenheit, die Teilnehmenden als Multiplikator*innen für das Thema zu gewinnen.

³ www.buergergesellschaft.de

> Veranstaltungsimpulse auswerten und nutzen

Vereinbarungen halten und Transparenz herstellen: Wenn im Beteiligungsprozess Absprachen und Ergebnisse festgehalten wurden, ist es wichtig, dass diese eingehalten und transparent umgesetzt werden. Dabei kann es gute Gründe geben, dass bestimmte Ideen (noch) nicht umgesetzt werden können. Machen Sie dies transparent.

➡ **Praxistipp:** Wenn vorhanden, verweisen Sie in der Dokumentation auf Ihre Webseite. Hier können Sie dynamisch den Fortschritt aufzeigen.

Die Ergebnisse in die Fläche tragen: Falls am Veranstaltungstag kein*e Vertreter*in der örtlichen Presse teilgenommen hat, bieten Sie an, selbst einen Artikel zu schreiben. Ebenso empfiehlt es sich, den Gemeinderat über die Veranstaltung zu informieren und die Rückkopplung in die Politik herzustellen.

Die Koordinierungsgruppe für die weiteren Schritte nutzen: Überprüfen Sie, welche Ziele Sie erreicht haben und welche noch offen sind. Gestalten Sie gemeinsam den Fahrplan, wie es weitergehen kann und soll.

➡ **Praxistipp:** Achten Sie darauf, dass Haupt- und Ehrenamtliche unterschiedliche Zeitkapazitäten einbringen können. Finden Sie Kompromisse, die niemanden überlasten.

Wir wünschen Ihnen eine erkenntnisreiche Beteiligung - mit viel Raum für Begegnung, getragen von gegenseitiger Unterstützung.

> Aus der Praxis

Beteiligung und Begegnung am Beispiel der „Denkwerkstatt Demenz“ Walldorf

Walldorf war eins von fünf Quartieren, die sich im Rahmen des Projekts „Demenz im Quartier“⁴ (Projektlaufzeit 2020-2022) auf den Weg machten, auf vielfältige Weise demenzaktive Strukturen vor Ort zu fördern. Ein Beteiligungsprozess bildete dabei in Walldorf einen der Schwerpunkte. Die Beteiligungsveranstaltungen im Rahmen des Beteiligungsprozesses heißen „Denkwerkstatt Demenz“.

Ausgangspunkt war die Idee zum Projekt „Schulterschluss“, im Rahmen dessen für das besondere Risiko der sozialen Isolation insbesondere für Menschen mit Demenz, aber auch ihre An- und Zugehörigen, sensibilisiert und mobilisiert werden sollte. Möglichst viele sollten gemeinsam aktiv werden, um im Rahmen ihrer Möglichkeit dazu beizutragen, Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen selbstverständliche Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben zu ermöglichen, sofern sie dies wünschen.

Zu Beginn des Projekts und als eine der ersten Aktionen des Beteiligungsprozesses wurde eine Koordinierungsgruppe um die Projektkoordinatorin ins Leben gerufen. Besonders wichtig war es dabei, vor allem auch solche Akteure einzubeziehen, die aufgrund ihres Wirkungsgrads möglichst weite Bereiche des öffentlichen Lebens abdecken: Neben Entscheider*innen und Vertreter*innen aus Verwaltung, Pflegezentrum und Kirche waren Apotheken, Sportverein, Schulen, Ergotherapie, Gewerbe, Angehörige und Gemeinderät*innen aller Fraktionen aktiv.

> Vorbereitungen zur 1. „Denkwerkstatt Demenz“

Im Rahmen einer Beteiligung zur Beteiligung (also einer vorbereitenden partizipativen Runde der Koordinierungsgruppe) wurden die für die erste große Beteiligungsveranstaltung relevanten Themen diskutiert und gesammelt (Ort, Format, relevante Akteure erreichen und einbinden) und im Rahmen der weiteren Planung berücksichtigt.

➔ **Zentrale Erkenntnis:** *weitere wichtige Akteure aus den Bereichen Gesundheit, Pflege, Kultur, Migration, Kinder- und Jugendliche, Sport und Bewegung, Gewerbe und Einzelhandel, Mobilität und Bildung persönlich ansprechen und einladen!*

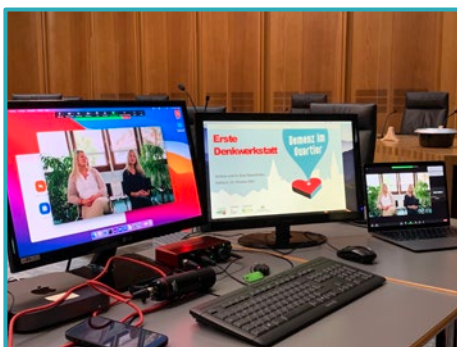
⁴ Siehe "Demenz im Quartier | Projektbericht" [hier](#)

In einer Versandaktion wurden von der Verwaltungsspitze etwa 300 Briefe als Einladung für die 1. Denkwerkstatt verschickt. Die Briefe enthielten ein personalisiertes Anschreiben mit Kurzinfo zum Projekt, einen Ablaufplan der 1. Denkwerkstatt sowie ein Rückantwortschreiben. Außerdem wurde im Amtsblatt auf die Veranstaltung hingewiesen. Auch hier waren Interessierte aufgefordert, sich für die Veranstaltung anzumelden. Ohne Anmeldung keine Teilnahme. Gleichzeitig enthielt das Anmelde-/Rückmeldeformular die Option, sich in einen Newsletter aufnehmen zu lassen, um über Neuigkeiten informiert zu werden, auch wenn für die Teilnahme an der Denkwerkstatt z. B. keine Zeit war.

➔ **Schritt für Schritt:** Wenn man sich mit einem solchen Projekt auf den Weg macht, möchte man oft unbedingt sofort loslegen und so schnell wie möglich so viel wie möglich umsetzen. Aber: „Es war so gut zu erfahren, dass wir nicht in einen Aktionismus verfallen müssen. Es braucht Zeit, Dinge wirken zu lassen.“

> Durchführung der 1. „Denkwerkstatt Demenz“

Die 1. Denkwerkstatt fand im Herbst 2021 statt, eine 2. Denkwerkstatt im Herbst 2022. Die Denkwerkstatt soll als einmal jährlich stattfindendes Format etabliert werden. Pandemiebedingt wurde die Beteiligungsveranstaltung synchron an drei unterschiedlichen Orten durchgeführt. Vorteil: Teilnehmer*innen hatten die Möglichkeit, sich den für sie am besten geeigneten Ort auszuwählen, z.B. weil sie damit gute Erinnerungen verknüpften oder der Ort für sie gut erreichbar war. Als Orte konnten die Räumlichkeiten von zwei Schulen und einer Pflegeeinrichtung genutzt werden. An jedem Ort waren mehrere Moderator*innen im Einsatz, die im Vorfeld mit den ausgewählten Methoden vertraut gemacht wurden, durch den Abend führten und die Ergebnisse der Diskussionen sicherten. Für die jeweilige Umsetzung vor Ort blieb den Moderator*innen Gestaltungsspielraum. So konnte entsprechend den räumlichen Gegebenheiten und den jeweils individuellen Vorkenntnissen der Moderator*innen flexibel und frei entschieden werden, ob in Kleingruppen oder im Plenum diskutiert, wie der Raum gestaltet und wie das Ergebnis dokumentiert und gesichert werden sollte.



Zu Beginn der Veranstaltung erfolgte eine Liveübertragung aus dem Rathaus mit Grußworten, den wichtigsten Informationen zum Projekt sowie dem für diesen Abend produzierten Kurzfilm *Das Verständnis musste erstmal wachsen – Angehörige von Menschen mit Demenz berichten* [hier](#). Danach waren die Teilnehmer*innen eingeladen, die zentralen Fragestellungen für diesen Abend zu diskutieren:

- ❓ „Was bedeutet Teilhabe für Sie?“
- ❓ „Welche Erfahrungen machen Sie? Wo gehen Menschen verloren?“
- ❓ „Wie könnte es uns künftig gemeinsam gelingen, Teilhabe länger zu ermöglichen?“
- ❓ „Was möchten und können Sie als Institution / Verein / Organisation / Privatperson dazu beitragen, dass uns dies gelingt?“



Nach der Beteiligungsveranstaltung

Die Diskussionsergebnisse wurden in einer digitalen Dokumentation aufbereitet (Flipcharts abfotografieren, Inhalte abtippen, PDF mit einem Deckblatt erstellen) und im Nachgang allen Teilnehmer*innen des Beteiligungsabends in Form des ersten Newsletters per Mail oder Post geschickt.

Anhand der Ergebnisse wurden folgende Handlungsansätze für das Projekt formuliert:

- ✔ Sensibilisierung und Haltung verändern
- ✔ Angebote transparent machen
- ✔ Kooperationsnetzwerk auf- und ausbauen
- ✔ Mobilitätsangebote entwickeln
- ✔ Aktivitäten anbieten
- ✔ Begegnungsräume und -orte schaffen
- ✔ Pflegeangebote entwickeln

An diesen Ergebnissen orientierte sich die weitere Ausrichtung des Projekts, es sind neue Angebote entstanden (Café im Quartier, Stadtpaziergänge) und bestehende Angebote für Menschen mit Demenz geöffnet worden, Schulungen und Veranstaltungen haben stattgefunden und Menschen sind miteinander in Kontakt getreten.

Planungen, Vorhaben, Angebote und Aktivitäten wurden daraufhin regelmäßig im Amtsblatt veröffentlicht. Die Stadt hat eine eigene Themenseite auf der stadteigenen Website eingerichtet. Es gibt einen Newsletter, der regelmäßig verschickt und aus dem Kreis der Steuerungsgruppenmitglieder immer wieder weitergeleitet wurde. Aber vor allem: Es wurden Multiplikator*innen gefunden, die das Thema bei verschiedenen Gelegenheiten in unterschiedliche Kontexte hinein transportieren. Dazu gehören sowohl Menschen, die vormals nur wenig mit dem Thema zu tun hatten, als auch Angehörige, die nun öffentlich über ihre Erfahrungen sprechen.

” Die zentrale Erkenntnis: Viele sind in der Pipeline, auch wenn sie sich nicht direkt rückmelden auf eine allgemeine Anfrage oder ein Treffen. Es scheint, als würden sie erstmal aufmerksam wahrnehmen und dann aktiv werden, wenn eine konkrete Aktion einer konkreten Unterstützung bedarf. Und wenn es entsprechende Schnittmengen gibt.“

” Ich bin wirklich stolz auf das, was wir geschafft haben. Plötzlich melden sich Nachbarn und bieten sich als Unterstützer*innen an. Als ob viele erst jetzt erkannt haben, dass diese Erkrankung mitten unter uns ist.“

Zitate der Projektkoordinatorin

Im Rahmen des Projekts entstandene Handreichungen:

"**Demenz im Quartier** | Beteiligungsprozesse planen und durchführen"

"**Demenz im Quartier** | Partizipation - Menschen mit Demenz in Beteiligungsprozesse einbeziehen"

"**Demenz im Quartier** | Neue Wege in der Öffentlichkeitsarbeit - aufmerksam machen, informieren, sensibilisieren"

"**Was ist los mit Oma Kuckuck?** | Projekttag für die Grundschule über älter werdende Menschen mit Demenz"

Die Handreichung "**Demenz im Quartier** | Beteiligungsprozesse planen und durchführen" entstand im Rahmen des Projekts *Demenz im Quartier*. Das Projekt *Demenz im Quartier* (2020 - 2022) der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. ist Teil der Landesstrategie "Quartier 2030 - Gemeinsam.Gestalten" und wurde finanziert vom Ministerium für Gesundheit, Soziales und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.

Mit der Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“ unterstützt und begleitet das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration seit 2017 Kommunen, Landkreise und zivilgesellschaftliche Akteure bei einer alters- und generationengerechten Quartiersentwicklung. Ziel ist es, lebendige Quartiere für alle Generationen zu gestalten – also Nachbarschaften, Stadtteile und Dörfer, in die Menschen sich einbringen, Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig unterstützen. Um die lokalen Prozesse zu fördern, bietet die Landesstrategie in den Bereichen „Information“, „Beratung“, „Förderung“, „Qualifizierung“ sowie „Vernetzung & Erfahrungsaustausch“ vielfältige Angebote. Alle Informationen finden Sie unter www.quartier2030-bw.de.

Text in Zusammenarbeit mit Thomas Pfohl, Agentur Taten.Drang, und Andrea Münch, Stadt Walldorf

Gestaltung: Kommunikationsagentur <em-faktor>, Stuttgart

© 2022 Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. | Selbsthilfe Demenz



Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.
Selbsthilfe Demenz

Friedrichstraße 10 | 70174 Stuttgart
www.alzheimer-bw.de